Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang.
Aufl. 46,000 Exempl.

Dresden, 1888.

Nacht-Telegramme.
(Nur in einem Theile der Auflage.)

Brüssel, 19. März. Die bevorstehende Reise des Präsidenten der französischen Republik Carnot nach Brüssel entbehrt jeder politischen Bedeutung.

Warschau, 18. März. Aus Wierlowek wird gemeldet: Weichselgefahr. Ein Dampfboot ist untergegangen, zwei andere und mehrere Oberhäuse fortgerissen, arge Verwüstungen. Wasserstand 22 Fuß.

Neueste Börsen-Telegramme.

Halle a. S., 19. März. Der Aufsichtsrath der Gothaer Privatbank beschloß, der Generalversammlung eine Dividende von 5½ Proc. vorzuschlagen.

Hermann Herzfeld, Dresden, Altmarkt.
Grösstes Lager
von Tricottaillen, glatt von 2,25 M., soutachirt von 3 M., mit Perleinsatz von 5 M. an. Für Kinder alle Grössen.
Tricotblousen 6 und 7,50 Mark.

London, 19. März. Vorm. 11,25. Consols 101 5/16. 1873er Russen 91½. Italiener 93½. Lomb. 6 ⅞. Türken 13½. 4proc. fund. Amerikaner 129½. 4proc. ung. Goldrente 76½. Lebhaft. Goldrente 87. Preuß. Consols 106. 4proc. unif. Egypter 76¼. 5proc. priv. Egypter 103½. 5proc. garant. Egypter 103½. Ottomanbank 9½. Suezaktien 84. Spanier 67½. Canada-Pacific —,—. Schwach. — Wetter: Frost.

Stettin, 19. März. (Getreidem.) Weizen unverändert, pr. April-Mai 165,00, Juni-Juli 169,50. Roggen unv., loco 108—112, pr. April-Mai 115,50, Juni-Juli 119,50. Pommerscher Hafer loco 101—108. Rüböl gefälschtes, April-Mai 45,25. Spir.-Ctr. 46,60. Spiritus unverändert, loco ohne Faß 50 pr 47,80, 70 pr 29,00, April-Mai 70 pr 30,70. Petroleum loco verzollt 13,10.

Thüre zu! Vollkommenster selbstthätiger, geräuschloser **Thürschliesser.** D.R.Patent. **Fernsprech-Anschluss Nr. 2100.** Prospecte gratis und franco. **18,000 Stück im Gebrauch.** **Curt Heinsius**, Dresden-N., Tieckstrasse 27.

Schlossstr. 2, II.

Rath an Erfinder
Diese Broschüre ist kostenfrei zu beziehen von
Patentanwalt Rud. Schmidt, Dresden.
Bureau für Erwirkung deutscher und fremder Patente.

Haus Café Central.

Kameelhaar-Decken,
wollene Schlafdecken,
das grösste Lager am Platze,
zu billigsten Fabrikpreisen.
W. Metzler, 9 Altmarkt 9.

Schuhwaaren in bester Ausführung, meist Handarbeit, empfiehlt in großer Auswahl zu soliden Preisen **F. W. Müller**, Schuhmachermeister, 17 Wettiner Strasse 17.

Nr. 80. Spiegel: Verfassungseid, Deutsch-freisinnige Umtriebe, Rußland und Frankreich, Boulanger, Hofnachrichten, Landtagsverhandlungen, Wegebau-Petitionen, Schneewetter, Gerichtsverhandlungen, „Antoinette", Annenkirchenconcert. | **Dienstag, 20. März.**

Abonnement.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten" (mit humoristischem Beiblatt) bitten wir das

Abonnement für das zweite Quartal 1888

baldigst erneuern zu wollen, damit die Nummern ohne Unterbrechung weiter geliefert werden können.

Alle Postanstalten im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn und im Auslande nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

Abonnement in Dresden bei der Expedition (incl. Bringerlohn) **2 Mark 50 Pf. vierteljährlich**, bei den Kaiserl. Postanstalten im Deutschen Reichsgebiet **2 Mark 75 Pf.**, in der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie **2 Gulden 29 Kreuzer excl. Agiozuschlag.**

Expedition der „Dresdner Nachrichten".

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Mit den Botschaften, die dem preußischen Land- und dem deutschen Reichstage am Montag zugingen, ist der König und Kaiser Friedrich in unmittelbaren Verkehr zu den Vertretern seines preußischen Volks und der deutschen Nation getreten. Inhaltlich der königlichen Botschaft wird von Sr. Majestät der Eid auf die preußische Verfassung jetzt noch nicht vor dem vereinigten Landtage abgelegt, sondern es wird ein solches eidliches Gelöbniß demselben schriftlich zugeschickt mit dem Vorbehalte späterer Nachholung des jetzt Unmöglichen. Es liegt also ein Auskunftsmittel vor. Warum man nicht die Vorschriften der Verfassung wörtlich und ganz genau erfüllt, ist noch nicht zur Genüge aufgeklärt. **Völlige Sprachlosigkeit liegt ja nicht vor.** Vielmehr wird berichtet, daß Kaiser Friedrich beim Empfange der Deputation der Stadt Berlin ein einzelnes Wort seiner schriftlichen Antwort, das der Oberbürgermeister v. Forckenbeck nicht lesen konnte, deutlich ausgesprochen habe. Man sollte also wohl meinen, daß, wenn die beiden Häuser des preußischen Landtags sich nach Charlottenburg verfügten, dann vor ihnen der Landesherr Preußens den ihm vorgelesenen Eid mit den geflüsterten Worten „Ich schwöre es" ablegen könne. Auf die Tonstärke kommt es ja bei einem Eide nicht an. Indessen, es entzieht sich der Kenntniß Fernstehender, warum die volle Erfüllung einer Verfassungsvorschrift auf spätere Zeiten aufgeschoben wird. An dem ernsten Willen des König-Kaisers, die Verfassungen Preußens und des Reichs auf's Gewissenhafteste zu achten, ist ja nicht im Entferntesten zu zweifeln. Spräche nicht schon die ganze Vergangenheit des neuen Herrschers laut genug, so bürgt sein in der Botschaft an den Reichstag schriftlich verpfändetes Fürstenwort dafür. Gerne hätten wir es auch gesehen, daß der von deutschfreisinniger Seite aufgeworfene Zweifel, wie es mit den Eingangsworten der noch unter Kaiser Wilhelm durchberathenen Gesetze zu halten sei, auf das Allerpeinlichste erledigt worden sei. Wir sehen eigentlich nicht ein, warum nicht eine richtige Bevollmächtigung des Kaisers Friedrich beantragt wird, wornach die noch unter Kaiser Wilhelm vereinbarten Gesetze in der Eingangsformel der thatsächlich eingetretenen Veränderung entsprechend abgeändert werden. Von amtlicher Seite wird hingegen eingewendet, einer solchen Vollmacht bedürfe es gar nicht; aus der Continuität der Kaiserwürde folge schon allein mit Nothwendigkeit, daß die Ermächtigung zur Abänderung der Namensunterschrift auf den neuen Träger der Kaiserkrone übergegangen sei; ändere sich aber die Namensunterschrift, so ändere sich auch der kaiserliche Name in den Eingangsworten der Gesetze. Kaiser Friedrich hat, indem er bereits ein noch die Unterschrift des Kaiser Wilhelm tragendes Gesetz mit seinem Namen versah, die Frage in letzterem Sinne entschieden.

Jedenfalls wird der Reichstag sich deshalb nicht in Widerspruch mit dem neuen Kaiser setzen, so sehr dies den Wünschen der Deutschfreisinnigen entsprechen mag. Ohne alle Scheu haben Blätter dieser Partei es als selbstverständlich hingestellt, daß der neue Kaiser in ihrem Sinne regieren werde. Darin liegt eine wirkliche Beleidigung des Kaisers Friedrich. Der Kaiser ist doch für Alle da, für das ganze Volk und ohne Unterschied der Parteien. Statt dessen macht eine der kleinsten Parteien kramphafte Versuche, den Kaiser für sich mit Beschlag zu belegen. In ihren Wahnvorstellungen gehen sie soweit, auszusprengen, daß der neue Kaiser den allzu patriotischen und allzunationalen Reichstag auflösen und sich mit dem Verlangen an das Volk wenden werde, ihm wieder eine deutschfreisinnig-ultramontan-sozialdemokratisch-welfisch-polnisch-dänisch-französische Reichstagsmehrheit zu wählen. Dem Reichskanzler Fürst Bismarck zuzutrauen, daß er dem Kaiser einen solchen Vorschlag mache, heißt der Beleidigung des Kaisers eine solche des Kanzlers folgen zu lassen. Vielleicht räumt die (umstehend ersichtliche) Botschaft des Kaisers Friedrich an den Reichstag mit jenem deutsch-freisinnigen Spuk auf. Spricht der Kaiser doch dem Reichstag seinen fürstlichen Dank für seine bisherigen patriotischen Beschlüsse aus. Thatsache aber ist es allerdings, daß gewisse Hände bei der Arbeit sind, einen Gegensatz zwischen dem Kaiser und dem Kanzler zu schaffen. Dieses unpatriotische Gebahren hat ganz den Beifall der Feinde unseres Reichs im Auslande. Werfen wir einen Blick auf Rußland! Wir haben die würdige Stellungnahme der russischen Zeitungen angesichts des Todes des Kaisers Wilhelm rückhaltlos gerühmt; nicht minder hatte die Wärme, womit Kaiser Friedrich begrüßt wurde, ganz unseren Beifall. Das Bild ändert sich aber augenblicklich, sobald man wahrnimmt, daß ihn die russische Presse deshalb so feiert, weil sie ihm fälschlicherweise eine Politik zuschreibt, die gegen den Fürsten Bismarck gerichtet ist. Die Beseitigung dieses Mannes entspräche allerdings völlig den russischen Interessen.

Preist die russische Presse den Kaiser Friedrich in fast überschwänglich zu nennenden Ausdrücken, in der Absicht, den Fürsten Bismarck als nunmehr überflüssig hinzustellen, so thun dies die Franzosen im wetteifernden Ruhmen unseres Kaisers aus einem anderen Grunde. Die feste, unzweideutige Zusicherung im Erlasse des Kaisers, daß Deutschland nur das Gewonnene behaupten wolle, hat ihnen einen Stein von den Herzen gewälzt. So dumm es ist, so ist es doch wahr, daß die Franzosen bei dem greisen Kaiser Wilhelm immer noch kriegerische Absichten und Eroberungspläne argwöhnten. Wäre es aber zum Kriege gekommen, so fürchteten die Franzosen einen unglücklichen Ausgang und neue Verluste von Provinzen. Das Kriegsgeschrei der Franzosen war zum Theil nicht dem Verlangen nach Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen entsprungen, sondern mehr noch der Furcht vor weiteren Einbußen. Mit dem Verluste von Elsaß-Lothringen haben sie sich heimlich, so wenig sie's eingestehen wollen, so ziemlich ausgesöhnt; aber mehr wollen sie auch nicht verlieren. Und nun wissen sie, daß dem Kaiser Friedrich an dem Glanze ruhmbringender Großthaten nichts gelegen sei — damit entweichen schwere patriotische Beklemmungen ihren Herzen. Kaiser Friedrich hat damit das Vertrauen der Franzosen gewonnen. Das Vertrauen ist ja eben oft nur die Sache des Gefühls und der Stimmung; uns mag die Thatsache seines Vorhandenseins genügen, wiewohl diese bei der geraden Ehrlichkeit unseres entschlafenen Kaisers Wilhelm sich schon längst bei den Franzosen hätte einstellen sollen. Wenn nun die Franzosen dem Kaiser Friedrich künftig weiter entgegenkommen zu können glauben und jedes deutsche Entgegenkommen nicht ferner mehr mit Mißtrauen als eine Falle ansehen, so hat Deutschland dagegen gewiß keinen Einwand zu erheben.

Deutschland betrachtet denn auch als ruhiger Zuschauer die weitere Entwickelung der Dinge in Frankreich selbst, so sehr das Aufkommen Boulangers eine deutliche Spitze gegen Deutschland hat. Heute wird sich zeigen, ob dieser Tingel-Tangel-General in einem der zwei Departements, wo am Sonntag Wahlen anberaumt waren, als Sieger hervorgegangen ist. Nur in Frankreich ist es möglich, daß ein Mensch wie Boulanger noch eine Rolle spielen kann. In jedem anderen Lande wäre es längst aus mit einem solchen Hanswurst. Man erinnere sich nur folgender Thatsachen: der Kriegsminister schlägt ihm dreimal einen Urlaub ab. Er nimmt ihn sich trotzdem und erscheint in Paris in der Verkleidung eines durchgebrannten Cassirers: mit blauer Brille und hinkend. Er gebrauchte ferner den Kniff, während er bereits in dieser Vermummung in Paris war noch von seiner Garnison Clermont aus an den Kriegsminister ein Urlaubsgesuch zu richten — derselbe sollte glauben, Boulanger sei augenblicklich noch in Clermont. Wie dumm! Denn er wurde überwacht und durfte sich nicht einbilden, unbemerkt nach Paris zu reisen. Er hat sicher angenommen, daß ihm dieser Verstoß gegen die Disziplin für voll ausgehe. 1885 war er, der Obercommandirende von Tunis, nach einem Zerwürfniß mit dem Ministerresidenten Cambon auch ohne Urlaub nach Paris gegangen und versah 6 Monate lang von hier aus das Amt eines tunesischen Obercommandanten. Wenn er damals trotz dieser Eigenmächtigkeit Kriegsminister werden konnte, so mußte er glauben, daß er sich über alle Gesetze wegsetzen könnte. Er hofft jetzt, auch gegen das Gesetz Abgeordneter zu werden. Die Franzosen sehen über die Lächerlichkeit seines komödiantenhaften Auftretens hinweg, weil sie mit der nöthigen Freiheit gepaart ist. Das Gefährliche an der ganzen Sache ist nicht sowohl die Person des eitlen Generals, sondern die Volksstimmung, die einen solchen Patron aufkommen läßt. Boulangers Anhang ist weder republikanisch, noch monarchisch, noch sozialistisch, aber die Unzufriedenen aus allen Lagern bilden seinen Anhang. Die in Frankreich regelmäßig nach einer längeren Dauer erwachende Sehnsucht nach einem neuen Gebieter ist sein Fahrwasser. Die Republik scheint abgewirthschaftet zu haben. Boulanger braucht nicht selbst der neue Cäsar zu sein, aber es scheint, als arbeite er als Bahnbrecher für den künftigen Dictator.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 19. März.

Berlin. Die kaiserl. Botschaft an den Reichstag lautet: Wir, Friedrich, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser und König von Preußen rc. rc., thuen kund und fügen hiermit zu wissen: Durch den nach Gottes Rathschlusse erfolgten Hintritt Unseres geliebten Herrn Vaters ist mit der preußischen Krone auch die Deutsche Kaiserwürde auf Uns übergegangen. Wir haben die mit derselben verbundenen Rechte und Pflichten mit dem Entschlusse übernommen, die Reichsverfassung unverbrüchlich zu beobachten und aufrecht zu erhalten und demgemäß die verfassungsmäßigen Rechte der einzelnen Bundesstaaten und des Reichstages gewissenhaft zu achten und zu wahren. Im Bewußtsein der mit der Kaiserlichen Würde Uns überkommenen hohen Aufgabe werden Wir nach dem Vorbilde Unseres unvergeßlichen Herrn Vaters jederzeit darauf bedacht sein, in Gemeinschaft mit den Uns verbündeten Fürsten und freien Städten unter der verfassungsmäßigen Mitwirkung des Reichstages Recht und Gerechtigkeit, Freiheit und Ordnung im Vaterlande zu schirmen, die Ehre des Reiches zu wahren, den Frieden nach Außen und im Innern zu erhalten und die Wohlfahrt des Volkes zu pflegen. Durch die einmüthige Bereitwilligkeit, mit welcher der Reichstag den auf die Fortbildung der vaterländischen Wehrkraft behufs Sicherstellung des Reiches gerichteten Vorschlägen der verbündeten Regierungen zugestimmt hat, ist des hochseligen Kaisers Majestät noch in den letzten Tagen Seines Lebens hoch erfreut und gestärkt worden. Ihm ist es nicht mehr vergönnt gewesen, dem Reichstage Seinen Kaiserlichen Dank für diese Beschlüsse auszudrücken. Umsomehr ist es Uns Bedürfniß, dieses Vermächtniß des in Gott ruhenden Kaiserlichen Herrn dem Reichstage zu übermitteln und dem letzteren auch Unseren Dank und Unsere Anerkennung für die bei diesem Anlaß auf's Neue bewiesene patriotische Hingebung auszusprechen. In zuversichtlichem Vertrauen auf diese Hingebung und die bewährte Vaterlandsliebe des gesammten Volkes und seiner Vertreter legen Wir die Zukunft des Reiches in Gottes Hand. Gegeben Charlottenburg, den 15. März 1888. (L. S.) Friedrich. v. Bismarck. Der Reichstag nahm die Botschaft stehend entgegen. Präsident v. Wedell suchte die Ermächtigung nach, dem Hause morgen einen Adreßentwurf vorzulegen. Er habe für das Präsidium die Audienz nachgesucht, um den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses den Ausdruck der Theilnahme des Hauses auszusprechen. Der Tag für die Audienz sei noch nicht festgesetzt. Die Zeichen der Verehrung für den hingeschiedenen Kaiser und die Theilnahme, welche aus den Volksvertretungen anderer Nationen zu uns herüber gedrungen sind, haben überall in Deutschland die dankbarste Aufnahme gefunden. Ich erlaube mir vorzuschlagen, daß der Reichstag hierfür seinen Dank ausspreche. Die erhabene Gestalt Kaiser Wilhelms wird über das Grab hinaus wirken und dazu helfen, daß die Völker in Frieden leben. (Lebhafter Beifall.) — Fürst Bismarck: Es würde mir zur großen Genugthuung gereichen, wenn ich als vom Reichstage beauftragt, den ausländischen Volksvertretungen Ihren Dank aussprechen dürfte. Die Beweise der Sympathie an dem Tode Kaiser Wilhelms waren überaus zahlreich. Aus allen Theilen der Welt, aus den entferntesten Orten und mir ganz unbekannten Winkeln sind sie eingetroffen. Etwas Aehnliches ist in der Geschichte noch nicht dagewesen. Als Napoleon I., Peter der Große, Ludwig XIV. starben, war die Theilnahme auch groß, aber so hoch gefürchtet ist noch kein Monarch gewesen, daß bei seinem Hintritt alle Völker Beweise der Theilnahme an seinem Sarge niedergelegt haben. Aus allen Ländern, auch aus Dänemark, sind Beweise der Sympathie eingetroffen. Die von uns geschiedene Persönlichkeit hat so versöhnend gewirkt, daß nicht nur von den Parlamenten Dänemarks, sondern auch vom dänischen Volke Sympathiekundgebungen zugegangen sind. (Lebhafter Beifall.) — Der Nachtragsetat wird in zweiter Lesung, der Rest des Etats in dritter Lesung genehmigt. Morgen Adreßdebatte.

Berlin. Der Kaiser hatte eine ziemlich gute Nacht. Das Befinden ist befriedigend. — Das „Tagebl." theilt mit, Dr. Mackenzie halte den Zeitpunkt für einen größeren operativen Eingriff durch den Mund zur Beseitigung des abgestorbenen Knorpels für günstig. Alle, die den Kaiser gesehen haben, stimmen überein, daß derselbe sehr wohl aussieht. Bewundert wird sein außerordentlicher Fleiß. Die Arbeitskraft überwindet die eingetretene Ermattung bald. — Die Kaiserin Viktoria ist leicht erkältet. — Die ungünstigen Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen sind unbegründet. Er befindet sich überhaupt nicht in ärztlicher Behandlung. — Das „Tagebl." reproduzirt ein Gerücht der Börse, Stöcker sei als Superintendent nach Königsberg versetzt worden. — In den Couloirs des Abgeordnetenhauses cirkulirt das unwahrscheinliche Gerücht, Polizeipräsident v. Richthofen sei zur Disposition gestellt worden.

Berlin. Beide Häuser des Landtages hielten eine gemeinschaftliche Sitzung ab. Ministerpräsident Fürst Bismarck verlas die kaiserliche Botschaft, worin gesagt ist, daß, da der Gesundheitszustand des Königs zur Zeit nicht gestatte, die Eidesleistung persönlich zu vollziehen, der Kaiser aber das Bedürfniß fühle, seine Stellung zur Verfassung und Ordnung unverweilt zu bekunden, so gelobe er schon jetzt, die Verfassung des Königreiches fest und unverbrüchlich zu halten und in Uebereinstimmung mit derselben und den Gesetzen regieren zu wollen. Nach der gemeinschaftlichen Sitzung hielten beide Häuser besondere Sitzungen ab, in denen die Präsidenten ermächtigt wurden, auf die morgende Tagesordnung Antwortsadressen zu setzen. Die Adresse des Abgeordnetenhauses ist bereits vereinbart worden. Sie enthält den Dank für die Botschaft und den Wunsch, daß Gott dem Könige wieder volle Gesundheit und eine segensreiche Regierung geben möge. Sie spricht die Trauer aus anläßlich des Hinscheidens Kaiser Wilhelms und das Vertrauen in Kaiser Friedrich als Erben und die Liebe und Verehrung, die sein Vater genossen.

Frankfurt a. M., 19. März. Credit 212½. Staatsbahn —,—. Lombarden 67½. Galizier 152½. Egypter 77,90. 4proc. Ungar. Goldrente 77,10. Disconto 180,10. Wer Aktien —. Handelsp. —. Laura —. Behauptet.

Wien, 19. März. Credit 228,00. Staatsbahn 213,50. Lombarden 73,25. Nordwestb. 157,75. Marknoten 62,42½. Ung. Credit 270,50. Fest.

Paris, 19. März. (Schluß.) Rente 81,92. Anleihe 106,50. Italiener 94,00. Staatsbahn 431,25. Lombarden 165,00. do. Prioritäten —,—. Spanier 67½. Egypter 399,62. Ottomanen 501,25. Neue Anleihe —. Türken —. Behauptet.

Amsterdam, 19. März. Produkten (Schluß). Weizen per Novbr. 195, steigend. Roggen per März 140, per Mai 106, steigend.

Paris (Produkten), 19. März. (Schluß.) Weizen per März 23,80, per Mai-August 23,90, fest. Spiritus per März 47,25, per Sept.-Decbr. 46,00, ruhig. Rüböl per März 51,00, per Sept.-Decbr. 53,50, ruhig.

London, 19. März. (Produkten) Schluß. Weizen ruhig, englischer und südrussischer Weizen ½ Sch. gegen vorige Woche gewichen. Hafer 1 Sch., feinster russischer Hafer, sowie Mahlgerste ½ Sch., Mais ½ Sch. besser, russischer Hafer belebteste, Gerste fest, Mehl ruhig. — Wetter: Frost.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Majestät der **König** und Königl. Hoheit **Prinz Georg** mit hoher Familie wohnten gestern Vormittag 10 Uhr dem Gottesdienste in der katholischen Hofkirche bei. In seinen Gemächern nahm darauf der König die Vorträge der Herren Staatsminister, Departementschefs und des Herrn Geh. Rath Vär entgegen. Nachmittags 5 Uhr nahm Se. Maj. an der Familientafel bei Prinz Georg, welche zu Ehren des Geburtsfestes Ihrer Königl. Hoheit der Prinzeß Mathilde abgehalten wurde, theil, und begab sich Abends 7 Uhr in's Concert nach Hotel de Saxe.

— Se. Majestät der König **Albert** hat in Berlin dem Reichskanzler Fürsten **Bismarck** einen Besuch abgestattet, der gegen eine Stunde währte. Auch seitens der Könige von Belgien und Rumänien wurde Fürst Bismarck durch langen Besuch ausgezeichnet.

— Ihre Königl. Hoheit Prinzeß **Mathilde** feierte gestern unter den Glück- und Segenswünschen der hohen Verwandten und des gesammten sächsischen Volkes ihren Geburtstag. Prinzeß Mathilde ward am 19. März 1863 geboren.

— Se. Königl. Hoheit Prinz **Oskar von Schweden**, welcher kürzlich erst seine vielbesprochene Vermählung mit dem Frl. v. Munk gefeiert hat, weilt auf der Durchreise in Dresden. Gestern besuchte Se. Königl. Hoheit die historische Sammlung und wurde von Herrn Direktor Erbstein geführt.

— Oberlehrer Otto **Ritter** in Schweeberg, welcher mit der interimistischen Leitung der dortigen Realschule betraut ist, erhielt das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens.

— Der Ortssteuereinnehmer in Zschocken, Strumpfwirker Eduard **Weiß**, erhielt das allgemeine Ehrenzeichen.

— Bürgerschuldirektor **Eger** aus Glauchau wurde zum Schulinspektor für Oschatz ernannt.

— **Landtag.** In sechsstündiger Sitzung erledigte gestern die 2. Kammer den Rest des **Etats des Ministeriums des Innern** unter theilweise sehr lebhafter Debatte. Bereits beim Capitel „Ministerium" nahmen die sozialdemokratischen Abgeordneten die Gelegenheit wahr, Beschwerden aller Art anzubringen. Abg. v. Vollmar: Der Herr Minister des Innern habe es für eine Unwahrheit erklärt, daß der gewesene Polizeispion Schmidt eine Unterstützung aus dem Dispositionsfonds des Ministeriums erhalten habe. Die Angabe, daß die für diesen Zweck verwendeten 600 Mk. als außerordentliche Ausgabe im Budget verschrieben worden sei, habe für ihn (Vollmar) keine Beweiskraft, da die Verschreibung hinterher stattgefunden habe. Er habe die Originalbriefe des verstorbenen Criminalrath Weller an Schmidt in der Hand. Aus diesen sei u. A. zu ersehen, daß Schmidt eine Summe von 50 (?) Mk. erbeten habe und daß der der Polizei zur Verfügung stehende Dispositionsfond für derartige Zwecke nicht ausgereicht habe. In einem anderen Briefe heiße es: „Wir haben nur einen kleinen Dispositionsfond, der nur zu Unterstützungen bestimmt ist. Andere Ausgaben würden vom Ministerium gedeckt." Auf jeden Fall gehe aus

Confirmanden-Anzüge von 13½ bis 40 M.
Robert Eger & Sohn, Frauenstrasse 1889